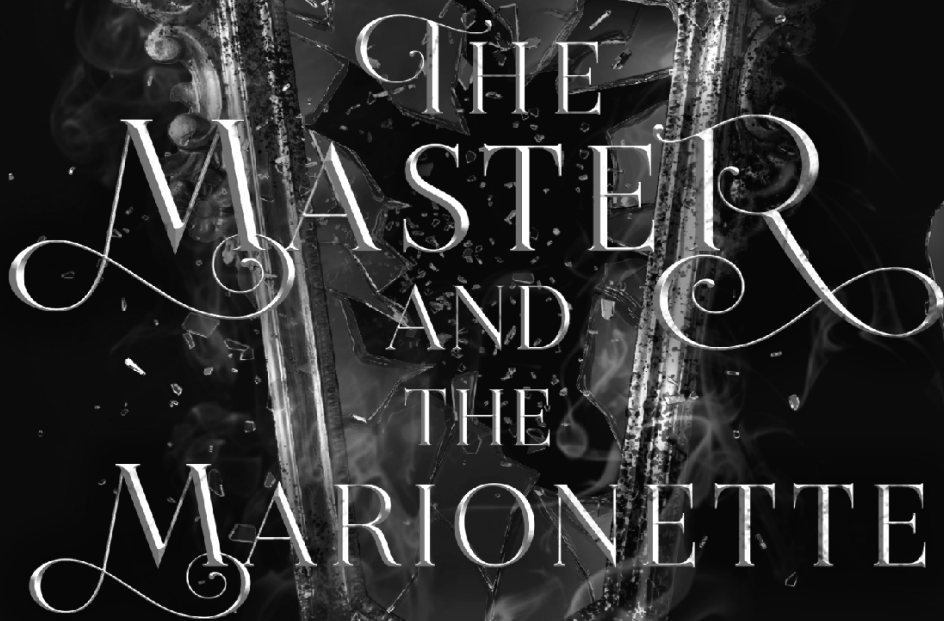


Brandi Elise Szeker

**The Master and The Marionette**

*Übersetzung von Lara Gathmann*

BRANDI ELISE SZEKER



THE  
MASTER  
AND  
THE  
MARIONETTE

DARK ROMANCE

VAJONA

Für Anna,

Dunkelheit ist dir nicht fremd.

Dieses Buch ist nicht nur für dich, sondern auch für die-  
jenigen, die du verloren hast.

Johnny und Rita, wir werden euch nie vergessen.

# Ⓔ Hinweis

Disclaimer: Dieses Buch enthält explizite Inhalte und könnte von einigen Leser\*innen als anstößig empfunden werden. Bitte prüft die Triggerwarnungen vor dem Lesen. Das Buch ist nicht für Personen unter achtzehn Jahren bestimmt.

Bitte bewahrt eure Bücher an einem Ort auf, an dem Minderjährige keinen Zugriff darauf haben.

Es geht um eine düstere, dystopische Gesellschaft, die absichtlich problematisch dargestellt wird. Bitte beachtet, dass es sich um eine fiktive Welt handelt, die in keiner Weise die persönlichen Überzeugungen der Autorin widerspiegelt. Wir werden sehen, dass die Gesellschaft im Laufe der Serie wächst und ihren moralischen Kompass korrigiert.

## Trigger:

Grundlose Gewalt, Depressionen, Selbstmord, grundlose Folter, Essstörungen, Halluzinationen, Frauenfeindlichkeit, romantisierte psychische Krankheit, Grausamkeit, Kindesmissbrauch, Entauptung, weibliche Unterdrückung, Geiselnahme, Stockholm-Syndrom, Erniedrigung, Verhungern, Gehirnwäsche, Body Shaming, explizite sexuelle Inhalte, religiöses Trauma, Horror.

Lies bitte nicht weiter, wenn du dir bezüglich der Inhalte dieses Buches unsicher bist.



# Anmerkung der Autorin

Ich empfehle allen, dies zu lesen, bevor sie mit dem Buch fortfahren. Dies ist ein Werk der Fiktion, ja. Die psychischen Beeinträchtigungen, die bestimmte Figuren haben, basieren jedoch auf realen Störungen. Besonders hervorheben möchte ich die dissoziative Identitätsstörung (DIS). Manche kennen sie als »gespaltene Persönlichkeit« oder »multiple Persönlichkeitsstörung«. Das ist nicht die richtige Terminologie. Dieses fiktive Werk möge denjenigen die Augen öffnen, die einer DIS mit Angst oder mangelndem Respekt begegnen.

Die Repräsentation der DIS in diesem Roman erfolgt anhand einer moralisch grauen, gefährlichen Figur. Dies ist KEINE akkurate Darstellung einer DIS. Es ist eine symbolische Darstellung dessen, wie die DIS in der modernen Gesellschaft erscheint – gefürchtet, missverstanden und als ein Mysterium des Geistes zum Anglotzen. Bitte seid euch bewusst, dass der Rest der Serie eine Reise für die fiktive Gesellschaft und die Charaktere sein wird, um es besser zu verstehen und korrekt darzustellen.

Aber erlaubt mir, die Dinge für diese nicht fiktionale Welt richtigzustellen. Diese Menschen sind KEINE Ungeheuer. Sie sind KEINE Verbrecher.

Sie sind freundliche, intelligente, wunderbare Menschen, die Opfer von schrecklichem Unrecht und Missbrauch geworden sind.

Diese Nachricht soll euch ermutigen, die richtigen Fragen zu stellen und zu versuchen, die Situation besser zu verstehen. Für weitere Informationen über DIS besucht bitte: <http://traumadissociation.com/index>

PS: Wenn du mit den Darstellungen verschiedener Formen von Traumata in dieser Serie nicht übereinstimmst, nimm bitte Rücksicht auf diejenigen, die anders damit umgehen und sich als Überlebende ihrer Erfahrungen richtig repräsentiert fühlen. Jeder hat seine eigenen Begegnungen und Wege, um zu heilen. Auch wenn bestimmte Beschreibungen, Situationen oder Erklärungen nichts für dich sind, können sie jemand anderem helfen oder ihn stärken.

# Playlist

Für jede BADASS-Szene:

*I Bet My Life* von Imagine Dragons

*Stick Up* von Grandson

*40 Cal* von Heritage & Rico Act

*Fed Up* von Ghostmane

*Bad Guy x Still Don't Know My Name* von Safenokk

*Bow* von Reyn Hartley

Für jede Szene voller Dunkelheit, Herzschmerz und seelener-schüttender Liebe:

*To Build a Home* von The Cinematic Orchestra

*Back to You* von Twin Forks

*Dream* von Bishop Briggs

*Into Your Arms x Dandelions (Mashup)* von Plodentata

*Heal* von Tom Odell

*When the party's over* von Lewis Capaldi

Weitere Playlists für The Pawn and The Puppet findet ihr, wenn ihr auf Apple Music oder Spotify nach »Brandi Szeker« sucht!

# 1

## Greystone

Kane hat mich verlassen. Weg. Verschwunden. Eine Erinnerung, die mir als einziger Trost in der Gegenwart dieses *Fremden* dient.

Ich habe einen dritten Alter getroffen.

Greystone.

Aber Dessin hat mich immer glauben lassen, dass es nur zwei sind. Ist es überhaupt möglich, dass mehrere Persönlichkeiten in einem Kopf leben? Ich habe mehr Fragen als je zuvor.

Greystone legt den Kopf schief und wartet darauf, dass ich auf die Bombe reagiere, die er gerade hat platzen lassen.

»Dessin hat mir nicht gesagt, dass es noch mehr gibt«, sage ich atemlos und trete einen Schritt zurück, bis ich gegen die Holzplatte der Baumhaustür stoße.

Er leckt sich über die Lippen und lächelt auf mich herab, als wäre ich eine Mahlzeit, auf die er sich schon lange gefreut hat.

»Nein, ich nehme an, dieser Heuchler hält nicht viel davon, Geheimnisse zu verraten, oder?« Sein Akzent ist kultiviert, wie Schreibschrift auf frischem Pergament.

Ich schüttele den Kopf.

Eine Brise von Kiefern und Lavendel weht zwischen uns entlang. Es gelingt mir nicht, einen Schauer zu unterdrücken.

»Hast du Angst vor mir?«, fragt er.

Ich studiere seinen Gesichtsausdruck, seine Haltung, seine Körpersprache. Auf Greystones Gesicht liegt ein Ausdruck von Vergnügen und Schalk. Er zieht eine Augenbraue hoch, senkt seine dunklen Wimpern und verzieht seine Lippen zu einem sinn-

lichen Grinsen. Allein aufgrund dieser Details hat er absolut nichts mit Kane oder Dessin gemein. Seine Haltung ist gelangweilt und eingebildet. Und er scheint gerne mit zwei Fingern zu wedeln, während er spricht.

Ich schlucke. »Na ja, ich kenne dich nicht. Sollte ich Angst haben?«

Greystone macht einen Schritt zurück. »Wenn du keine Angst vor dem manipulativen Mörder mit der schlechten Einstellung hattest, denke ich, dass du dich bei mir sicher fühlen wirst.« Er lacht mit geschlossenem Mund und selbst dieses Geräusch unterscheidet sich von Dessins Lachen.

Ich nicke. Er hat recht.

»Kein Alter von uns würde dir jemals etwas antun.« Ein Anflug von Ernsthaftigkeit durchzieht seine Züge. Erleichterung macht sich in mir breit. »Belästigung ist da ein ganz anderes Thema.«

Meine Lippen verziehen sich zu einem Lächeln. Wow, die Anstalt hätte wirklich Spaß, wenn sie wüsste, wie viele Menschen in seinem Kopf leben.

»Wie alt bist du, Greystone?« Ich beschließe, dass ich anfangen sollte, Fragen über die Personen zu stellen, die ich treffe. Vielleicht sehen sie sich selbst als älter oder jünger, vielleicht sehen sie auch ganz anders aus.

»Einunddreißig«, sagt er mit einer samtigen Stimme wie luxuriöse Bettlaken und warmer Honig. »Ein ziemlicher Altersunterschied zwischen dir und mir, hm?«

Ich ignoriere diese Anspielung.

»Wie viele Alter gibt es?«

Er rollt mit den Augen. »Ich behalte nicht den Überblick über solche Details.«

»Worüber behältst du den Überblick?«, frage ich.

Greystones schattenbehängene Augen richten sich auf mich und halten meinen Blick gefangen wie eine Mausefalle. Ein langsames, kühles Lächeln breitet sich auf seinen Lippen aus.

»Bist du sicher, dass du die Antwort darauf wissen willst?«, neckt er mich, beobachtet meine Lippen mit geriger Absicht.

Ich halte mitten im Nicken inne. *Will ich das?* Ja, je mehr ich über ihn weiß, desto besser.

»Die sexuellen Triebe dieses Körpers. Und wer der Grund dafür ist.« Seine Worte hüllen mich ein wie eine Kolonie krabbelnder Insekten.

»Oh«, sage ich. »Warum?«

Er schweigt einen Moment, als würde er sich fragen, ob ich die Antwort darauf bereits kenne oder nicht.

»Der Geist spaltet sich aus bestimmten Traumagründen. Ich bin mir sicher, dass du das inzwischen herausgefunden hast.«

Habe ich. Zu hören, warum Dessin sich abgespalten hatte, als sie noch ein Kind waren, hat mir gereicht. Aber ich dachte, dass das nur einmal passieren kann. Heißt das, dass sich jedes Mal, wenn er ein Trauma erlebt hat, ein neuer Alter abgespalten hat?

»Du bist aufgrund einer anderen Form von Trauma entstanden«, sage ich.

*Sexuelle Triebe.* O Gott! Heißt das –

»Sexueller Missbrauch«, antwortet er auf meine Frage, bevor ich den Gedanken überhaupt zu Ende gebracht habe. Aber er wirkt nicht berührt davon. Die beiden Worte kommen ihm über die Lippen, als ob sie kein Gewicht hätten. »Ich glaube, ich wurde abgespalten, als der Körper etwa sechs oder sieben Jahre alt war. Die Demechnef-Ausbildung war für Dessin leicht durchzustehen. Aber die dreißigjährige Pflegerin, die nachts nach ihm sah, war nicht gerade das, wofür er geschaffen wurde.«

Mein Herz sinkt mir bis zu den Zehen und verdreht sich zu einem schmerzhaften Knoten der Verzweigung. Er wurde missbraucht.

Ein Gedanke erfasst mich in meinen Schockmoment. »Und du bist einunddreißig. Warst du schon immer so alt?«

»Sehr gut.« Er nickt einmal. »Ich war schon immer einunddreißig. Ein erwachsener Mann, der diese Art von Aufmerksamkeit durchaus genießen würde.«

Mir wird schlecht. Galle kommt mir die Kehle hoch und

bedeckt meine Zunge. Wie sehr hat dieser Mann gelitten? Das Stechen der Tränen warnt mich, dass ich bei dieser Nachricht die Fassung verlieren könnte.

»Es würde helfen, wenn du mir kein Mitleid entgegenbringen würdest.« Er macht einen Schritt auf mich in meiner zusammengesunkenen Haltung zu. »Jeder Alter hat einen negativen Trigger, der dazu führt, dass wir das Trauma erneut durchleben. Meiner ist es, wenn ich anfangs, mich selbst für meine sexuelle Erregung zu hassen.«

Ich schlucke meine Verzweiflung hinunter und balle meine Hände zu Fäusten. Dann sei wütend. Lass ihn nicht sehen, dass du deswegen weinst.

»Und um das klarzustellen ..., Einverständnis hat Priorität für mich. Ich dachte, du hättest vielleicht Angst vor mir und würdest dich fragen, ob ich – aufgrund meines Traumas – die Bedeutung dessen nicht verstehe. Aber das tue ich. Es ist zwingend notwendig für die anderen Alter, dass ich es tue.«

Ich richte mich auf und zwingen mich, ihm Stärke zu zeigen. »Wissen ... die anderen, was du erlebt hast?« Die *anderen*, also wer auch immer sonst noch in seinem Kopf lebt.

Greystone zuckt mit den Schultern und sieht gelangweilt aus. »Manche schon. Aber andere dürfen es nicht wissen. Das ist doch der Sinn der Aufspaltung, oder nicht? Das Trauma von denen fernzuhalten, die es nicht verarbeiten können.«

Ich lerne jetzt schon so viel.

»Darf ich dir noch eine Frage stellen?«

»Du kannst fragen, was immer du willst. Es gefällt mir, den Klang deiner Stimme zu hören.« Seine Augen sind jedoch nicht auf den Ort gerichtet, aus dem meine Stimme kommt. Sie wandern mit wilder Neugier über meinen Körper.

»Bist du mir schon einmal begegnet? Weißt du, wer ich bin?« Es gibt immer noch Geheimnisse über meine Vergangenheit, die Dessin und Kane vor mir verbergen. Aber Greystone könnte das Schlupfloch sein, das ich brauche, um ihre Geheimnisse zu lüften.

Er schüttelt den Kopf. »Nein, ich bin nur in der Nähe von erwachsenen Frauen aufgetaucht«, sagt er. »Aber ich weiß von dir, ja.«

»Wie alt war ich, als du das erste Mal von mir gehört hast?«, frage ich beiläufig, werfe die Frage ein, die mir alles erklären könnte. Oder genug, um mich zu weiteren Fragen zu führen.

»Du warst –«

Er blinzelt langsam, als wäre er bereit, einzuschlafen. Und seine dunklen Augen werden unfokussiert. Er gluckst. »Ich bin sicher, wir sehen uns bald wieder, meine hübsche Skylenna.«

Die Worte verblassen wie Tintentropfen in einem Eimer mit Wasser.

Sein Brustkorb hebt sich, er atmet langsam ein. Seine einst dunklen Augen wirken jetzt etwas heller, mit einem Stich von Rotbraun, der im Morgenlicht schimmert.

Er wechselt wieder. Ich hoffe, es ist Kane oder Dessin. Ich weiß nicht, ob ich genug Energie habe, um wieder jemand Neues kennenzulernen.

Der Mann stöhnt verärgert auf. »Ich hatte gehofft, du würdest ihn nie kennenlernen.«

Ich lächle. »Greystone ist reizend.«

»Greystone hat ein loses Mundwerk«, sagt er und sieht mich mit warmen schokoladenbraunen Augen an.

Ich studiere seine Gesichtszüge. Ich glaube nicht, dass ich mit Dessin spreche. Normalerweise ist sein Stand breiter, um Dominanz und Macht zu demonstrieren. Nein, diese Person ist ruhig und hat freundliche Augen.

»Kane?«

Seine Lippen verziehen sich zu einem überraschten Lächeln. »Du weißt nicht, wie glücklich mich das macht.«

»Was?«, frage ich und lächle zurück.

»Dass du mich erkannt hast.«



## 2

### »Hallo, altes Herz.«

Meine Absätze sinken in der feuchten Erde ein. Ich lasse die an den Baum genagelten Holzbretter los und beginne meinen Spaziergang durch den Emerald Lake Forest.

Nach eineinhalb Tagen des Ausruhens geht Kane los, um Essen zu sammeln. Natürlich hat er mir die strikte Anweisung gegeben, im Baumhaus zu bleiben.

In diesen Wäldern sollen Gefahren lauern, an die ich erst glaube, wenn ich sie sehe. Wesen aus alten Volksmärchen. Die Gründe, warum unsere Bürger innerhalb ihrer Grenzen bleiben.

Aber ich habe bereits die Feldbetten gemacht, hinter uns aufgeräumt und über eine Stunde lang mit leerem Blick auf den Horizont aus sich wiegenden Bäumen gestarrt. Ich habe mich endlos gefragt, wie es für uns weitergeht. Haben wir vor, für immer in dem Baumhaus zu leben? Werden wir einen Ort zum Leben suchen? Eine Hütte bauen? Einen sicheren Ort im Wald finden? Oder hat Kane einen Plan?

Die Morgenluft ist kühl und erfrischend, tanzt auf den türkisfarbenen Blättern und erzeugt eine ganze Symphonie des Emerald Lake. Aber ich komme nicht weit.

Ein paar Bäume weiter bewegt sich etwas. Ein Aufblitzen von Moosgrün und leuchtendem Gold.

*Toll, Kane hatte recht. Ich habe es keine zwei Sekunden geschafft.*

Ich drücke mich mit dem Rücken an einen Baum und bleibe ganz still stehen, bis die Gestalt weggeht oder sich mir zeigt. Ich

starre an den Ranken und Sträuchern vorbei in die Schatten der Platanen.

Ich zwingte mich, flach zu atmen und mich bloß nicht bemerkbar zu machen. Aber der Wald tanzt ohne jegliche Unterbrechung durch Mensch oder Tier weiter, es gibt keinen Beweis dafür, dass ich tatsächlich etwas gesehen habe.

Nach einer letzten schweigenden Minute, um sicherzugehen, lehne ich mich vom Baum weg und mache einen Schritt auf den weichen Boden, um das Ganze zu untersuchen.

»Fürchte dich nicht.« Eine männliche Stimme wie Donner und Sandpapier hallt hinter mir wider.

Ich drehe mich um, die Seiten meiner Schuhe füllen sich mit Dreck und ich falle hintenüber, als mein Blick auf ihm landet. Ein großer, hagerer Mann steht vor mir, er trägt Moos und Ranken als Kleidung, die so kunstvoll um seinen Körper gewebt sind wie Adern, die sich unter der Haut kreuzen. Der Wind weht durch sein langes goldenes Haar, wirft es hinter seine Schultern zurück.

Ich bleibe ganz still und beobachte seine nächsten Handlungen mit Vorsicht. Der Mann blickt mich mit seinen haselnussbraunen Augen fragend an.

»Mein großer Freund wird bald zurück sein«, sage ich.

Er schaut sich fasziniert um. Als er den großen Mann, von dem ich rede, nicht sieht, richten sich seine hellen Augen wieder auf mich. »Jung.«

Ich blinzle zweimal. *Hä?*

»Was ist dein Alter?«

Ich neige meinen Kopf. Er wirkt nicht gefährlich, aber ich kann nicht vorsichtig genug sein.

Er kommt auf mich zu, seine langen braunen Beine glänzen im Sonnenlicht. »Bleib zurück, Waldjunge.« Überraschenderweise zuckte ich nicht zurück. Ich starre ihn mit ruhigen, bedrohlichen Augen an. Von der erdrückenden Stadt fort zu sein, scheint mich stärker zu machen. Normalerweise würde ich vor Angst rückwärtskriechen.

Er runzelt die Stirn. Er schaut auf mich herab, als wäre ich sein Haustier. Dann neigt er den Kopf, um meine Schutzhaltung anzuerkennen. »Wenn du bereit bist.«



Ich klettere die Leiter des Baumhauses wieder hoch, bevor Kane und DaiSzek zurückkommen. Das Letzte, was ich gebrauchen kann, ist eine strenge Schelte und ein »Ich hab's dir ja gesagt.«

Aber anscheinend kenne ich ihn immer noch nicht so gut, wie ich dachte.

»Du konntest einfach nicht widerstehen, herunterzuklettern, oder?« Kane wirft sich einen Sack über seine Schulter, bevor er sich von der Leiter hochzieht.

»Ich bin nicht runtergeklettert«, sage ich schnell. Zu schnell.

Er lächelt, während er seine Schuhe auszieht. »Sag das dem Dreck, den du mitgebracht hast.« Er nickt auf meine hohen Absätze, die mit nasser Erde bedeckt sind.

*Wunderbar.*

»Das ist noch von unserer Ankunft.«

Seine dunklen Augen blicken zu mir und dann wieder zu dem Schuh, den er gerade aufbindet. Belustigung mildert seinen Ausdruck. »Stimmt das wirklich?«

»Ja, tut es.«

Er nickt grinsend. »Du hast nicht viel darüber gelernt, wie man Dessin anlügt, nicht wahr?« Und damit richtet er sich wieder auf, ragt über mir auf. »Warum sind deine Hände schmutzig?«

Ich muss nicht einmal hinsehen, um die Dreckklumpen auf meinen Handflächen zu spüren. »Okay! Ich war etwa fünf Sekunden lang unten.« Ich werfe meine Arme in die Luft. »Aber ich bin sofort wieder hochgeklettert.«

Die Belustigung rinnt aus seinem Gesicht wie Wasser, das einen Waschbeckenabfluss hinabläuft. Er hebt sein Kinn und setzt die Puzzleteile zusammen, die er vorher nicht verstanden hat.

»Was ist passiert?«, fragt er. »Und mach dir nicht die Mühe, wieder zu lügen. Du bist furchtbar darin.«

Ich rolle mit den Augen. »Es war nichts. Ich habe einen Mann gesehen, der wie ein Waldgott aussah. Wirklich gut aussehend. Perfekte Haut, wie glühende –«

»Komm zum Punkt, Skylenna.« Kane kneift sich in den Nasenrücken. »Er hat nur ein paar Worte gesagt. Er hat nach meinem Alter gefragt und, bevor er ging, *wenn du bereit bist* gesagt.«

»Wenn du bereit bist?« Kane blickt nachdenklich auf meine Hände. »Wie war er angezogen?«

»Wie ein Waldgott. Moos, Lianen, Sträucher als Kleidung.«  
Sein Blick hebt sich und trifft meinen. »Unmöglich.«

»Ich wusste gar nicht, dass hier draußen Menschen leben. Uns wurde immer gesagt, es sei zu gefährlich, weil diese Wälder so viele Kreaturen beherbergen.«

Kane setzt sich neben mich und streicht sich mit seiner großen Hand über den Nacken. »Meine Mutter erzählte mir immer Geschichten über die Kolonien der sieben Wälder. Der Emerald Lake Forest war die Heimat der Naiadales, der Nachkommen der Seenymphen. Sie sahen genauso aus und kleideten sich genauso, wie du es beschrieben hast.«

»Es gibt keine Nymphen«, schnaube ich.

»Sie sind keine Nymphen. Aber ihre Kolonie stammt von ihnen ab.«

Ich starre ihn an. Warte darauf, dass er mir ins Gesicht lacht, weil ich so leichtgläubig bin. Aber sein Blick ist wie versteinert. Unerschütterlich.

»Ist es denn gefährlich für uns, hier draußen zu sein?«

»Er hat dir nicht wehgetan. Vielleicht sind diese Leute nicht so niederträchtig und finster wie unsere eigenen.«

Kanes Knie lehnt sich gegen meinen Oberschenkel und es ist das erste Mal, dass wir uns berühren, seit ich Greystone getroffen habe. Bei der Berührung entzündet sich ein Feuer unter meiner

Haut. Ich starre auf mein Bein hinunter, unsicher, ob ich es weg-bewegen oder mich an ihn lehnen soll.

Dessin fühlt sich eindeutig zu mir hingezogen und Greystone muss sich auch zu mir hingezogen gefühlt haben, wenn meine Anwesenheit ihn an die Oberfläche gebracht hat. Aber was ist mit Kane? Er sieht mich mit Zuneigung im Blick an, sicher. Aber ist es mehr als das?

Ich stupse ihn mit meinem Knöchel an. »Du hast Essen gefunden?«

Er richtet sich auf und erhebt sich von der Pritsche. »Ja, kein Fleisch heute. Aber ich werde bald auf die Jagd gehen.« Aus dem Sack, den er hochgetragen hat, purzeln Früchte auf den Holzboden des Baumhauses.

Kane legt ein Laken auf den Boden und platziert das Obst darauf.

Ich lasse mich ihm gegenüber nieder. »Hey!« Ich nehme einen Apfel in die Hand, während ich mich an einen Moment aus der Anstalt erinnere. »Weißt du noch, wie wir in der Anstalt gepicknickt haben?«

Er antwortet nicht. Ich schaue in sein ausdrucksloses Gesicht. *Ob*. Er ist nicht derjenige, mit dem ich gepicknickt habe. »Es tut mir leid –«

Kane nimmt einen Bissen von einem Apfel. »Ich erinnere mich ein bisschen.«

»Wie funktioniert das? Hast du all seine Erinnerungen? Oder hast du manche Sachen mitbekommen, während er die Kontrolle hatte?«

»Ein bisschen von beidem«, sagt er leise. »Ich kann manchmal aus seinen Erinnerungen schöpfen. Aber während deiner Sitzungen mit ihm habe ich darauf geachtet, in der Nähe der Oberfläche zu bleiben, um zu sehen, wie du mit ihm interagierst.«

Das bedeutet, dass er dabei war, als Dessin und ich kurz davor waren, uns zu küssen. Er war in jedem einzelnen Moment dabei.

Ich möchte ihn fragen, was er darüber denkt. Aber das Thema scheint mir zu unangenehm zu sein.

»Hast du es schon begriffen?«, fragt er.

»Was?«

»Dass wir auf der Flucht sind? Hast du das schon begriffen?«

Ich beiße mir auf die Lippe. Der Geschmack des Apfels ist süß auf meiner Zunge.

»Ich weiß es nicht. Ich weiß immer noch nicht, was als Nächstes kommt«, sage ich und betrachte das nächste Stück meines Apfels, in das ich beißen möchte. »In Chandelier City hatte ich nichts. Du und Dessin seid die einzigen Menschen, bei denen ich mich sicher fühle, bei denen ich das Gefühl habe, zu Hause zu sein. Aber ich muss wissen, wohin das hier führt.«

Kane lässt den Apfel sinken und starrt mir tief in die Augen. Die Sonne sprenkelt sein Gesicht mit Schatten wie winzige Flecken von Kerzenlicht. »Wohin du auch gehst, ich werde dir folgen.«

Seine schweren Worte legen sich um mein pochendes Herz. Ein Déjà-vu durchzuckt mein Inneres wie ein knisterndes Feuer, das meine Wirbelsäule hinaufleckt.

Seine Augen sind so warm und strahlend wie schmelzendes Kupfer. Sie graben sich voller Absicht in mich hinein, legen meine Seele frei, blättern durch die Seiten meines Lebens, als ob ein Kapitel fehlen würde.

»Im Moment versuche ich, uns Zeit zu verschaffen. Zum Ausruhen. Um ein wenig die Freiheit zu genießen. Aber wir werden ein langes Spiel mit Demechnef spielen. Sie werden nie aufhören, mich zu jagen.« Er senkt den Kopf und kneift die Brauen zusammen. »Glücklicherweise sind sie von dem Wald nicht so angetan. Sie sind paranoid, dass Vexamen hier draußen lauert, und wegen all der unbekanntenen Wesen. Es wird also ein wenig dauern, bis sie uns aufspüren. Dessins Plan sieht jedoch was anderes vor. Er hofft, Menschen und Dinge aufzuspüren, die uns helfen können, mit Demechnef zu verhandeln. Vielleicht einen Vertrag aufzusetzen.«

»Was versucht er aufzuspüren?«

»Abtrünnige, die vor der Regierung geflohen sind. Meine Mutter hat mir diesen Rat gegeben. Sie sagte, sie könnten einen sicheren Unterschlupf und Geheimnisse über Demechnef bieten.«

Ich nicke langsam. »Dann gehen wir das Ganze einen Tag nach dem anderen an.«

»Ja.« Er lächelt. »Zusammen.«



In den nächsten Nächten ist Kane tief in seine eigenen Gedanken versunken. Manchmal beobachte ich ihn, wenn er so fest in der Sicherheit seines Geistes gefangen ist, in der Behaglichkeit seines alten Zuhauses. Ich frage mich, ob er lieber dort ist als bei mir. Aber es gibt mir Zeit, ihn ohne seine kryptischen Worte zu verstehen. Er stellt immer sicher, dass ich satt und versorgt bin, bevor er für sich selbst sorgt. Ich sehe, wie er alles tut, um die süßen, prallen roten Früchte ganz oben an den Bäumen beim Wasser zu finden, die ich so gerne mag. Ich bemerke, dass Kane mir, wenn er denkt, dass ich nachts schlafe, die Haare aus dem Gesicht streicht, seine Decke über mich legt und sie unter meinem Kinn feststeckt.

Heute Nacht falle ich in einen Schlaf, der schwer und unbekannt ist. Ich sehe meinen Vater über mir schweben, einen hölzernen Knüppel in der Hand, ein verzweifelter Ausdruck auf seinem Gesicht. Ich kann meine Arme nicht bewegen, um mich zu schützen. Ich kann mich nicht wegrollen. Ich kann nicht einmal blinzeln. Der Schrecken beißt sich in meinen Nacken und wickelt sich um meine Brust und meine Taille. *Bitte, tu mir nicht wieder weh.* Ich versuche zu schreien und sehe, wie sich das Bedürfnis, Gewalt auszuüben, durch seine Glieder schlängelt. *Daddy, tu es nicht. Tu mir nicht weh. Bitte tu mir nicht weh.* Mein Vater beginnt zu schluchzen. *Dessin!* Er nimmt den Holzknüppel und rammt ihn mir in den Bauch. Ich bin wehrlos. Ich

bin wie gelähmt. Der plötzliche Schmerz schießt durch meinen Bauch. Ein weiterer Schlag in meine Schulter. Ein weiterer in meine Brust. *Du wirst mich umbringen!*

Ich finde meine Stimme wieder und sage schließlich: »Kane«. Ich glaube, es kommt in einem einzigen Atemzug heraus. Kann er mich überhaupt hören? Wird er wissen, dass ich sterbe? *Mein Vater ist hier und er will mich umbringen!*

»Denk an mich.« Ich höre eine Stimme von außerhalb der Gewalt. Es ist die Stimme von Kane. »Denk an mich, Skylenna. Stell dir mein Gesicht vor. Nimm meine Hände und lass dich von mir zurückziehen.« Das perfekte Bild von Kane taucht in meinem Kopf auf. Ich sehe seine Hände, die nach mir greifen und mich in seine Arme ziehen. Der sicherste Ort auf der ganzen Welt. Ich öffne die Augen, kein Schmerz mehr, kein Vater mehr. Ich bin in Kanes Armen. Ich stoße einen gequälten Laut aus. Sein Kinn ruht auf meinem Kopf, mein Gesicht schmiegt sich an seine muskulöse Brust.

Der Geruch von Zedernholz steigt mir in die Nase und ich atme erleichtert aus. Er spiegelt meine Atmung und hält mich fester. »Es tut mir leid.« Ich schüttele den Kopf. »Ich weiß nicht, was – Es tut mir leid«, sage ich erneut.

»Schlaf lähmung.« Ich höre das vertraute Lächeln in seiner Stimme. »Manchmal braucht man einfach jemanden, der einen da herausführt.« Das Echo einer Erinnerung zerrt an meinem geistigen Auge, doch es will sich nicht offenbaren.

»Es war furchtbar. Ich dachte, mein Vater sei zurückgekommen, um mich zu töten.« Kane atmet langsam aus. »Das hätte ich nicht zugelassen.«

Ich drücke mich an seine Brust und sehe ihn an. Unsere Gesichter schweben dicht voreinander. »Kannst du mir ein Versprechen geben?«

Er wartet schweigend, klug genug, zuerst zuzuhören, worum es sich bei dem Versprechen handelt. »Versprich mir, dass du dir nie das Leben nehmen wirst.«



Als hätte er einen Schlag in die Lunge bekommen, bleibt ihm die Luft in der Brust stecken. Sein schwerer Blick gleitet über mich, der Schmerz haftet an seinem Ausdruck wie ein Parasit. »Du hast mein Wort.«

»Gu–«

»Aber du musst mir das Gleiche versprechen«, unterbricht er mich.

»Ich würde mir niemals –«

»Versprich es mir, Skylenna«, befiehlt er, aber es klingt fast wie ein Flehen.

Ich lege meinen Kopf erneut an seine Brust und atme den süßen Duft von Zedern- und Sandelholz ein. »Ich verspreche es.«

Kane schlingt seine starken Arme um meinen Körper und hält mich fest, als wäre ich jetzt ein Teil von ihm. Ich bin ein Stück seiner Seele, das abgetrennt wurde, und er versucht sie wieder zusammenzuflicken.

»Jack hat dich geliebt, Skylenna. Er glaubte, sein Leben aus deinem zu entfernen, sei der größte Akt der Liebe, den er für dich tun könne.«

Mir fallen die Augen zu. »Ich nehme an, du wirst mir nicht sagen, woher du das alles weißt. Woher du den Namen meines Vaters kennst und woher du wissen kannst, ob er mich geliebt hat oder nicht.«

»Ich bin da zwiegespalten.«

Ein unerwartetes Lachen entweicht meiner Brust. Ich schließe meinen Mund und lasse zu, dass mein Körper an seinem erbebt. Auf meinem Kopf spüre ich, wie sich seine Wangen verziehen.

»Du hast nicht geschlafen«, kommentiere ich und kuschle mich in seine Arme.

»Ich weiß.«

»Warum nicht?«

»Ich habe Schwierigkeiten, mich hieran anzupassen.« Er seufzt, sein warmer Atem streicht über mein Haar. »Kein Grund zur Sorge.«

»Du hast auch Kopfschmerzen.« Die Momente, in denen er sich die Schläfen reibt, den Kiefer zusammenbeißt und den Nacken rollt, werden immer häufiger.

»Du bist sehr aufmerksam.«

Ich nicke.

»Mir geht es gut. Ich verspreche es.« Die Endgültigkeit in seinem Ton sagt mir, dass das Gespräch beendet ist.

»Darf ich dir etwas sagen?«, frage ich.

»Mhm.« Seine weiche, süße, warme Melassestimme wird von meinem Kopf gedämpft.

»Ich habe mich noch nie so sicher gefühlt wie mit dir und Dessin.«

Er bleibt still.

»Du bist mir wichtig.« Ich kann hören, wie sich sein Herzschlag unter den harten Muskeln seiner Brust beschleunigt.

»Und Aurick?« Keine Eifersucht, nein. Eher so, als ob er nach etwas fischen würde.

»Nein.«

»Nein?«

Müdigkeit lastet auf meinen Augen. Die Geräusche des Mitternachtswindes, der in den Bäumen singt, und die Grillen wiegen mich immer mehr in den Schlaf. »Das war er nie.« In seinen Armen gleite ich in den Schlaf.

Aber der Ort, an dem ich aufwache, ist weit weniger angenehm.